Fachinformationsdienst Biodiversitätsforschung

UB Universitäts Bibliothek Frankfurt am Main

DFG Deutsche Forschungsgemeinschaft

FID Biodiversitätsforschung

Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen

Zur Verbreitung und Biologie des Bergfinken, Fringilla montifringilla L. - mit einer Karte

Hortling, Ivar

1938

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen
Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:
Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

urn:nbn:de:hebis:30:4-97297

Visual Library

Literaturverzeichnis

1. Frieling, H., Das Federkleid (Beiträge zur Allgemeinen und Praktischen Gefiederkunde Bd. II), „Kleintier und Pelztier" (Leipzig 1936).
2. —, Harmonie und Rhythmus in Natur und Kunst (R. Oldenbourg, München und Berlin 1937).
3. —, Die Stimme der Landschaft (R. Oldenbourg, München und Berlin 1937).
4. —, Ueber das Rindenmuster der Tiere, besonders der Vögel. Forschungen und Fortschritte 14 (1938) S. 19—21.
5. Görnitz, K., Ueber die Wirkung klimatischer Faktoren auf die Pigmentfarben der Vogelfeder. Journ. f. Ornith. 71 (1923) S. 456—511.

Zur Verbreitung und Biologie des Bergfinken, *Fringilla montifringilla* L.

Von **Ivar Hortling**, Helsingfors-Brändö, Finnland

Mit einer Karte

Verbreitung. Wenn die für Deutschland behaupteten Brutvorkommen des Bergfinken, von denen allein vier auf das Land Sachsen entfallen, auf ihre geographischen Voraussetzungen geprüft werden sollen, so bedarf in erster Linie die Frage der Klärung, wie weit der Bergfink als regelmäfsiger Brutvogel nach Südwesten überhaupt verbreitet ist. Ueber seinen Aufenthalt lesen wir schon bei Naumann (20), dafs er „ein nordischer Vogel ist, der im Sommer die europäischen und asiatischen Länder in der Nähe und innerhalb des arktischen Kreises bewohnt, auf seinen jährlichen Wanderungen aber sich auch über das ganze übrige Europa, bis Griechenland, Italien und Spanien hinab verbreitet und in den mittleren Teilen, wie z. B. in Deutschland, dann ganz besonders häufig vorkommt". In der Fortsetzung können wir aber nicht mehr der Naumannschen Darstellung ganz folgen. Es heifst nämlich: „In Schweden und Norwegen zeigt er sich im Sommer und nistet erst da, wo die Feldlerche, der Turmfalke und der Buchfink aufhören, das Land zu bewohnen, d. i. vom 65° n. Br. an sehr häufig, nimmt in den dortigen Wäldern die Stelle unseres Buchfinken ein und verbreitet sich weiter so hoch nach N hinauf, als es noch bedeutende Waldungen gibt und die Bäume nicht ganz verkrüppelt erscheinen. Die Waldungen des oberen Norlandes, Finnlands und der Lappmarken sind dann überall von dieser Finkenart belebt"[1]). Vom Nisten in Deutsch-

1) Zu Obigem ist zu sagen, dafs die Nordgrenze vom Brutgebiet von Turmfalke, Feldlerche und Buchfink sich keineswegs mit der Südgrenze derjenigen des Bergfinken deckt: entweder kannte man zur Zeit Naumanns noch nicht die Tatsachen, oder die Grenzen haben sich verschoben. Die genannten drei Arten sind weiter nach Norden gerückt — so wie viele andere Arten — und der Bergfink hat südlichere Brutgebiete erobert. Beides kann in der Tat der Fall sein.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

land weifs Naumann nur zu sagen, dafs „nur sehr wenige ausnahmsweise im Sommer in den Wäldern Norddeutschlands bleiben, um hier zu brüten"; wenige Seiten darauf betont er, dafs er nicht aus eigener Erfahrung spricht.

Was das Erscheinen der Art auf der Wanderung in „unermefslichen Scharen" betrifft, so trifft Naumanns Darstellung noch vollständig zu. Die Bergfinken rotten sich im hohen Norden schon im August zusammen, wandern südwärts während des ganzen Herbstes bis in den Winter hinein, um wieder vom März an nach Norden zu ziehen. Anfang Mai sollen sie wieder in ihren nördlichen Brutorten erscheinen (sie kommen aber z. T. früher und auch viel später dort an). Besonders gelegentlich aufserordentlichen Bucheckernsegens erscheinen die Vögel in kolossalen Schwärmen (genau so wie das aus Südschweden bekannt ist).

Das Fortpflanzungsgebiet verlegt Naumann für Norwegen zwischen 65. und 69.° n. Br., was ebenso wenig stimmt, wie dafs „der Turmfalk, die Feldlerche und der Buchfink da aufhören als Brutvögel zu erscheinen, wo der Bergfink zu brüten beginnt". Ueber das jetzige Brutgebiet unseres Vogels wird unten nach neueren Quellen Näheres berichtet.

In seiner Arbeit „Finlands foglar" (1859) schreibt M. von Wright (27) über das Brutgebiet des Bergfinken in Finnland: „Brütet in den nördlichen Teilen des Landes, einige Paare schon bei Kuopio" (d. h. ungefähr 63° n. Br.)". Diese Südgrenze gilt dann späteren Schriften als mafsgebend, so noch Niethammer 1937 (21). Nach Mela (1882; 16) brütet die Art vom Warangerfjord südwärts in den Wäldern Lapplands und Oesterbottens bis Pudasjärvi, 65° 25′, wo sie noch gemein ist, und von dort ab weiter nach Süden in geringerer Zahl; in Mittelfinnland sei die Art seltener Brutvogel (z. B. bei Kuopio, 63°, und Pälkäne (15. 6. 65), 61°, 20′, letzteres also schon in Südfinnland. — Nach Mela-Kivirikko (1909; 17) hat die Art gebrütet aufser an den oben erwähnten Orten in Kokkola 63° 50′, Leppävirta, 62° 30′, Hämoenlinna, 61°, Nurmijärvi, 60° 29′, Antrea, 60° 55′ „u. a.". In seiner Arbeit „Suomen linnut" (13) verzeichnet Kivirikko folgende Brutorte: Lökö Pellinge-Schären, 60° 14′ (briefl. Mitteillung an Hortling von Lektor Thure Schulmann 7. 6. 1924), Sääksmäki, 61° 12′, 1922, 1923 und 1924 (in den zwei letzten Jahren sogar sehr häufig); Tampere 1921 und 1922, 61° 30′; auf den Inseln im Sääksjärvi-See, 61° 25′, Köyliö, 61° 7′; Hattula, 61° 5′. Gemein nach derselben Quelle noch in Pudasjärvi, 65° 25′, und Kuhmoniemi, 64° 6′, und von dort zu beiden Seiten der russischen Grenze bis nach dem Ladoga; zwischen Tolvajärvi und Viiksinselkä (nach Hjalmar Schulman) häufiger als der Buchfink, wenigstens nordwärts von Ilomants, 62° 40′ (Merikallio). Gemein auch in der Umgebung von Sortavala, 61° 40′ — nach Mela-Kivirikko (17) und Kivirikko (13). Doch schreibt mir 21. 3. 38 Mag. phil. Lauri Tiensuu, auf obige

Quellen hinweisend, dafs die Art in der Gegend von Sortavala äufserst selten ist, sogar als Brutvogel zu fehlen scheint. Zu all den aufgezählten Brutorten ist noch hinzuzufügen (7) die Gegend um den Uleåträsk (Oulujärvi-See, 64° 20'), die Inseln im Bottnischen Meerbusen: Karlö bei Uleåborg, Isokraaseli bei Brahestad (9), Långörn in den Nykarleby-Schären (briefl. Mitteil. 21. 3. 38 von Gustaf Stormåns: Nest mit Jungen 1937, auch früher regelmäfsig dort brütend [2]).

Dr. Esko Kanyas hat (nach Tiensuu, vergl. oben) eine Brut, ♀ mit flüggen Jungen, Anf. Juli 1930 in Ruovesi, 62°, konstatiert. In der südwestlichen Ecke Finnlands, unweit der Stadt Åbo (60°30'), Kirchspiel Maaria, hat Mag. phil. A. V. Auer (in litt.) ein Brutpaar gefunden: Nest am 29. 5. 1924 mit 4 Eiern (Auer war damals noch ein Schulknabe, aber an Vögeln sehr interessiert; er beschreibt die Elternvögel und bestätigt jetzt, 25. 3. 1938, den Fund. Die Notiz wurde auch in der Zeitschrift „Luonnon Ystävä" veröffentlicht (1934, No. 6)). Brüten auf Aaland, Jomala, wird von dem bekannten Vogelmaler und -kenner J. Snellmann vermutet (singendes ♂ tief im Walde Anf. Juli 1928; Ornis Fennica 1929, S. 37). Endlich ist ein sehr ausgedehntes Brutgebiet in Finnland hervorzuheben, nämlich der sog. Suomenselkä, das ist die sumpfreiche Wasserscheide, die unser Land von Kajana am Oulujärvi-See in SW-Richtung durchquert (9). Im Sommer 1925 fuhr ich z. T. mit dem Auto durch, machte auch Fufswanderungen durch diese Gegend und hörte die Art z. B. im Kirchspiel Pihtipudas emsig singen. Auch im Sommer 1926 exkursierte ich zu Fufs in den Kirchspielen Alajärvi und Perho und fand den Bergfinken überall sehr häufig und zwar im Mischwald, im feuchten Birkenwald und auf trockenem Grunde, wo der Kiefernwald mit Birken durchsetzt ist, sogar auf reiner Kiefernheide, ferner in der Nähe der Moräste und in Mischwäldern mit überwiegendem Fichtenwuchs. Auch in den Kirchspielen Haapajärvi und Kärsämäki, nördlich des genannten Gebiets, fand ich auf mehreren Exkursionen die Art häufig vertreten.

Im Norden Finnlands geht der Bergfink so weit, wie überhaupt Baumwuchs vorkommt (Kola-Halbinsel cf. Enwald, Meddel. av Soc. pro Fauna et Flora fennica 1886): 69° 35, im äufsersten Norden, in der Birkenzone jedoch spärlich (11), um südwärts in der Nadelwaldzone zuzunehmen, ganz Lappland, Nord- und Mittelfinnland bewohnend, ± häufig bis südlich des 63.°, doch nicht überall regelmäfsig; von dort nach Süden ist er sparsamer vertreten (63.—61.°), aber sogar im südlichsten Finnland, wenn auch nicht regelmäfsig, noch brütend.

---

2) Diese Angabe habe ich nicht kontrollieren können; sie kommt mir nicht unwahrscheinlich vor.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

So ungefähr möchte ich das jetzige Brutgebiet des Bergfinken in Finnland charakterisieren. Nicht selten sieht man in Südfinnland überwinternde Bergfinken, wie auch in Südschweden und Norwegen.

In Schweden brütet der Bergfink nach JÄGERSKIÖLD (12) in den Birkenwäldern der Fjelde, aber auch in den subalpinen Fichtenwäldern, oft meilenweit von der Fjeldbirkenzone entfernt. Vereinzelte Pärchen nisten noch in Mittelschweden, wie bei Filipstad, 59° 43′, und in Uppland, 60°. Näher gesagt, bedeutet das: ganz Schwedisch Lappland, Torne Lappmark, Pite Lappmark, Lyksele, Åsele, Norrbotten, Västerbotten, Jämtland, Härjedalen, Orsa Finnmark, NW-Ecke von Dalarna. Das Küstengebiet ist weniger dicht bewohnt, z. B. kommt er in Hälsingland sehr sparsam vor. Vom 61.° südwärts lebt er immer sparsamer, in SW-Dalarna einzelne Brutpaare. Der südlichste Brutort ist nach ROSENIUS (22) Hasselfors in Närike, 59°6′ (in den 70er und 80er Jahren des 19. Jahrhunderts).

Ueber das Brüten in Norwegen schreibt ROSENIUS (22), dafs der Vogel in Finnmark zahlreich ist, südwärts durch die Nadel- und Birkenwälder der Westküste verbreitet. Ein zweites abgeschiedenes Gebiet befinde sich in den Birkenzonen der südlichen Hochfjelde, endlich sei er zuverlässig Brutvogel in den Nadelwäldern des Kristianiafjords und den Buchenwäldern bei Larvik, 59° 4′.

Was nun die „abgeschiedenen“ Gebiete betrifft, so schreibt mir SCHAANNING am 25. 3. 38, dafs s. E. der Bergfink auf passenden Lokalen im ganzen Lande brüte. So z. B. sei er Brutvogel um Stavanger. Er sei dort nicht häufig, komme aber in einzelnen Pärchen über das ganze südliche Norwegen vor. Er meint sogar, man könne sein Brutgebiet über ganz Norwegen verlegen. Wenn in der Literatur von „getrennten Brutgebieten“ gesprochen werde, beruhten die Lücken zwischen ihnen offenbar auf Mangel an Beobachtungen. Was SCHAANNING aber hervorhebt, ist, dafs der Vogel zuweilen in einem Gebiete fehlen kann, wo er im Jahre vorher zahlreich vertreten war. Aehnliches wurde oben auch aus Finnland berichtet (z. B. aus Sortavala). Vor mir liegt ein Brief des Pfarrers BERGROTH (Kirchspiel Karkku), worin er ähnliches berichten kann.

Für Dänemark nannte KOEFOED (15) drei Bruten und zwar auf Seeland (einmal in Kopenhagen) und in Ribe (an der Westküste Jütlands, unweit der Grenze Schleswigs). Alle Nester enthielten (Juni, Juli) Junge. Aehnlich sagt ROSENIUS (22) „einige Male“, zum ersten Mal 1878, dann 1886 (Westjütland), zuletzt 1908 in Kopenhagen. Auch JÄGERSKIÖLD (12) nennt dieselben drei Brutplätze: Ribe (COLLIN), Kopenhagen (FLØYSTRUP) und Lyngby (CHRISTIANSEN 1908). Auf meine Anfrage berichtet mir KOEFOED aber jetzt in einem Brief, datiert 31. 3. 38, freundlichst folgendes: In Dansk Ornithologisk Forenings Tidskrift sind sechs verschiedene Mitteilungen über Brüten des Quäkerfinken in Dänemark enthalten, von diesen sind vier sicher, das vierte von KOEFOED selbst

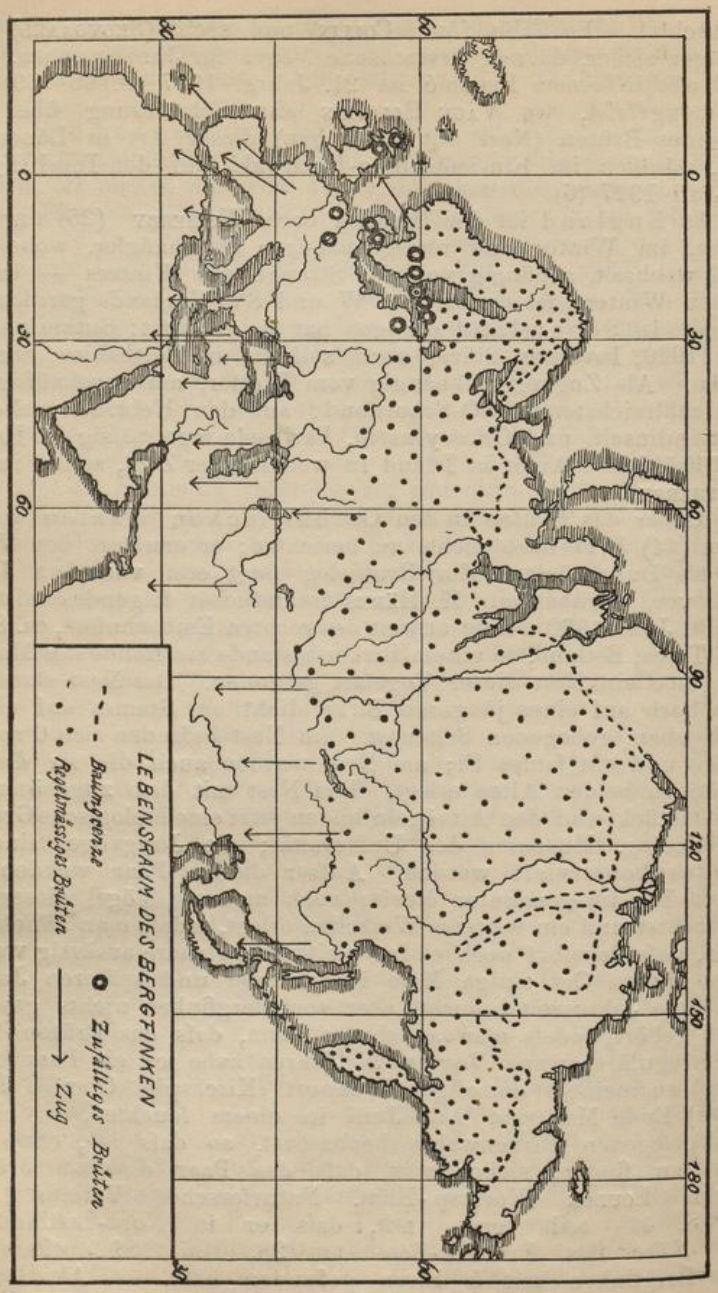
Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

beobachtet. Die Fälle fünf (Collin) und sechs (Skovgaard) sind weniger sicher, da nur erwachsene Vögel im Juni gesehen. Sie sind alle in einem Resumé im 21. Jahrg. 1927 (S. 66—69) zusammengefafst, wo Vagn Holstein eine Schilderung über ein siebentes Brüten (Nest mit 4 Jungen) dieser Art in Dänemark gibt, nämlich im Einsiedelsberg-Hochwald auf der Insel Fynen im Juli 1927 (6).

In England ist der Bergfink nach Witherby (26) nur Besucher im Winter und unregelmäfsiger Durchzügler, wobei die Zahl wechselt, abhängig von der Strenge des Winters — in gewissen Wintern ist die Art im W und SW Englands garnicht zu sehen. In Schottland dagegen hat sie gebrütet: Sutherland im Mai 1920, Inverness-Shire, auch soll sie in Perthshire genistet haben. Als Zugvogel abhängig vom Wetter, am regelmäfsigsten und zahlreichsten in SO-Schottland; auf den Hebriden seltener, Shetlandinseln und Orkneyinseln, Farinseln regelmäfsig im Herbst und Frühjahr. Auch in Irland in wechselnder Zahl, selten im W. (Witherby).

Ueber das Brüten in den Ostbaltischen Staaten wufste Koch (14) 1911 noch nichts zu berichten; er erwähnt den Vogel nur als Durchzügler. Ein Brutbeleg liegt erst von dem Jahre 1932 vor, worüber mir M. Härms freundlichst folgendes mitteilt: Am 9. Juni 1932 wurde unweit des rechten Embachufers, ca. 8 km von Tartu, Estland, in einem Birkenbestande am Rande des Moores Laugesoo ein Nest dieser Vogelart gefunden. Das Nest stand ca. 2 m hoch auf einer jüngeren Birke dicht am Stamm auf einem nach oben gebogenen Seitenast. Im Nest befanden sich 6 nackte Junge und ein faules Ei; am Nest wurden auch die zu diesem gehörigen beiden Alten erlegt. Das Nest mit dem zugehörenden Stammstück und den Altvögeln bilden jetzt eine biologische Gruppe des Zoolog. Museums der Universität; die Jungvögel sind in Spiritus konserviert worden. Aufser diesem Paar wurden am selben Tag im genannten Revier noch mehrere Vögel dieser Art beobachtet und ein weiteres Weibchen erlegt, sodafs man annehmen kann, dafs daselbst noch einige weitere Brutpaare ansässig waren. Habe diesen Ort einige Male in früheren und späteren Jahren um diese Jahreszeit besucht, aber von Bergfinken nichts gesehen noch gehört, sodafs man annehmen kann, dafs das Brüten 1932 ein irreguläres war. Vor ca. 35 Jahren habe ich ein Paar dieser Vögel an meinem damaligen Wohnort (Kirchspiel Otepää, Kreis Tartu) Ende Mai und Anf. Juni in einem feuchten, an einem See gelegenen Birkenwalde beobachtet, so dafs ich, ohne das Nest zu finden, sicher war, dafs das Paar daselbst brütete. Baron Loudon (Korresp.-Blätt. Naturforscher Vereins Riga 38, S. 41) teilt ferner mit, dafs er in Nord-Lettland in der Nähe des Burtnek-Sees am 28. Mai 1892 ein Nest des Bergfinken mit 5 Eiern gefunden hat". — Als Durch-

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main


LEBENSRAUM DES BERGFINKEN
Baumgrenze
Regelmässiges Brüten
Zufälliges Brüten
Zug
0
30
60
90
120
150
180

zügler ist dieser Vogel während beider Zugzeiten in den Ostbalt. Staaten sehr gemein.

Nach Molineux (18) brütete der Bergfink auch in Polen, doch ist nichts Näheres darüber berichtet.

Laut schriftl. Mitteilung von meinem Freund Jakob Schenk in Budapest ist über das Brüten des Bergfinken in Ungarn garnichts bekannt. Die Art ist dort regelmäfsiger Wintergast, welcher gelegentlich in Flügen von Tausenden zu erscheinen pflegt.

In Rufsland brütet der Bergfink nach Buturlin und Dementjew (2) „von Lappland im W. nach Kamtschatka im E.“, im Süden bis Nowgorod, Pskow, Twer, Moskau, Nischegorod, Kasan, Ufimsk, 55°.“ Nach Molineux möglicherweise so weit südlich als nach dem Gouv. Vitebsk 55° in W-Rufsland. In Sibirien geht er nach derselben Quelle so südwärts bis Altai, 50°, Sajan, 53°, Transbaikal, 50—55°, Priamur und Kamtschatka, 50—60°. Im Winter (nach Molineux) bis Anatolien, Syrien, Baludschistan, Afghanistan, Turkestan, NW-Indien, Tibet, China, Japan. In Europa noch auf dem Zuge in der Türkei, ferner in Portugal (selten), Spanien, Südfrankreich, Italien, Griechenland, Bulgarien, Rumänien, Südrufsland und dem Kaukasus. Selten auch in Nordmarokko, auf Mallorka, Minorka, Korsika, Sizilien, in Algier, Tunesien, Malta, Sardinien, Aegypten, Palästina, Kleinasien, Armenien, Mesopotamien, Persien, in der Aralo-Kaspischen Region, den Kirgisensteppen, Kizil-Kum, Turkestan, Ssemipalatinsk, Zaissan, als Irrgast auf Madeira.

Gingen Naumanns Angaben über das Brüten von Bergfinken in Norddeutschland nicht über den Wert von Vermutungen hinaus, so folgten im Lauf der Zeit doch Nachrichten bestimmterer Art über in Mitteldeutschland beobachtete Bruten. Heyder (5) nennt vier Fälle für das Land Sachsen, davon je zwei Bruten unter Bergfinken und je zwei mit Buchfinken (Männchen und Weibchen je einmal beteiligt). Keiner der betreffenden Beobachter hat einen Vogel als Beweis erlegt. Ohne Belege ist es natürlich schwer, zu entscheiden, ob die Beobachtungen zuverlässig sind oder nicht. In zwei Fällen (beide Schmiedefeld bei Stolpen) läfst Heyder erkennen, dafs er von der Glaubwürdigkeit nicht überzeugt ist. Ein fünftes Brüten betrifft Düsseldorf (1), wo es in einem Park festgestellt wurde.

Uebrigens vermerkt auch Rosenius (22), dafs der Bergfink bei Leipzig und im Thüringer Wald genistet hat. Er hat im Fall Leipzig wohl das zu Crostewitz bei Leipzig im Juni 1892 geschossene ♂ im Auge, das jedoch nicht brütete, und im Fall Thüringer Wald stützt er sich wohl auf Nilsson (Skandinavisk Fauna, 1858), der ebenfalls vom Nisten im Thüringer Wald spricht [3]).

3) Es handelt sich dabei sehr wahrscheinlich um eine Angabe L. Brehms, nach der er 1818 ein Nest vom Thüringer Wald erhalten hat und auch ein ♂ singend vorfand (Thienemann, Systemat. Darstellung d. Fortpflanzung d. Vögel Europas 3. Abt. S. 42), auf die Brehm nie wieder zurückgekommen ist.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Fortpflanzung. Nach den Brutorten im hohen Norden kehrt der Bergfink April, Mai, Anf. Juni zurück. Die ersten Nester werden Anf. Juni gefunden. Sie sind nach THOME (23) gröfser als die des Buchfinken; er mafs den Gesamtdurchmesser 110 bis 120 mm (beim Buchfinken 90—95), den Innendurchmesser mit 55—60 mm (beim Buchfinken 50). TH. SCHULMANN (briefl.) gibt den äufseren Durchmesser mit 130, den inneren mit 65, die Höhe mit 95, die innere Tiefe mit 55 mm an. Die Nestwand ist bedeutend dicker als beim Buchfinken-Nest; SCHULMANN fand sie aus drei Schichten bestehend, die äufsere aus grünem Moos, Bartflechte, Splitterchen von Wacholderrinde und Flechten, die mittlere Schicht aus Moos mit eingeflochtenen Grashalmen, die innere ca. 10 mm dick mit Fruchtflaum von *Circium* ausgekleidet, am Rand der Nestmulde ein Kranz von hauptsächlich weifsen Federn. H. M. S. BLAIR (Ibis 1936) erwähnt auch Polsterung mit Rentierhaaren und den Sporen eines *Polytrichum*. Die Nester stehen meist in Birken oder Nadelbäumen und werden anscheinend nur vom ♀ gebaut; MONTELL (19) beobachtete es allein bei dieser Tätigkeit. Die Eiablage beginnt etwa eine Woche nach Fertigung des Nestes. Die Eimafse schwanken zwischen 13—15.5 × 16.5—21.9 mm, das Gewicht 95—150 cg. In meiner Sammlung habe ich in einer sehr schönen Serie ein Ei, dessen Mafse nur 16:12.5 mm sind, sein Gewicht nur 85 cg. Auch die übrigen Eier des Geleges sind sehr klein. Das ♀ brütet, wie beim Buchfink, allein (HOLSTEIN (6), SCHULMANN), ja dieser sah weder noch hörte er während der Brut und Aufzucht der Jungen etwas vom ♂, HOLSTEIN aber sah es dem brütenden ♀ Futter bringen und auch die Jungen füttern, wenn auch selten. SCHULMANN schätzt die Brutdauer auf 14 Tage und beobachtete die Hockdauer der Jungen im Nest mit 11 Tagen.

Stimme. Es scheint, dafs man Lock- und andere kurze Töne und Gesang oft verwechselt hat. So schreibt HOLMGREN (Handbok i zoologi, 1866): Sein Gesang besteht aus langgezogenen kreischenden Tönen rä-äää-ä, und das ♂ hat einen Ruf, der dem langgezogenen trüiiih des Grünlings ähnelt, besser aber mit jäk oder quääk bezeichnet werden kann usw. Diese etwas wirren Ausführungen findet man in späteren Werken — oft etwas modifiziert — immer wieder. Ich selbst hörte Locktöne und Warnrufe dst dst dst, weniger energisch als entsprechende Laute des Baumpiepers und Trauerfliegenfängers. Als Gesang hörte ich am Nistort nie etwas anderes als das ins Unendliche wiederholte, phlegmatische, gestreckte dšr ..., dšr ... dšr ...; es erinnert sehr an das dšrüie des Grünlings, ist nur nicht gebogen wie dieses. Das ♀ läfst am Nest ein rauhes řui (mit Endbetonung) hören. Flügge Junge rufen rauh dshr und fd fd, annähernd wie Hänfling und Buchfink. Von Ueberhinfliegenden hörte ich fd (rauher als das fyb des Buchfinken), auch das sehr rauhe dšrüi (wie ♀ am Nest). Rastende Bergfinken im Herbst zwitscherten im Sonnenschein.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Im Abflug von Stoppelfeldern: fd fd fd, der gewöhnliche Fluglockton. Holstein (6) hörte vom ♂ bei Anwesenheit eines Waldkauzes ein metallenes bling bling als Angstruf. Heinroths (4) nennen den Gesang ähnlich dem rauhen Ueben eines Buchfinken; sie hörten schrui vom ♂, vom ♀ ein Quäken. Voigt (24) schreibt: „ . . . rastende oder überhinfliegende machen sich bemerklich durch gezogene quäk (ich notierte kjä). Dazwischen rufen andere klirrend-kreischend schruik, oder schrü geradeaus oder ansteigend. Der Quäklaut kennzeichnet auch den unschönen Gesang, den Zdobnitzky als rasches Ratschen tschrr, tschrie, tschra, tschirrr, tschrii vernahm. . . "

Die Darstellungen der Stimmen weichen also noch erheblich von einander ab, besonders bedarf der Anteil der Geschlechter noch weiterer Klärung.

Literatur

1. Bauer, O., *Fringilla montifringilla* im Rheinland brütend. Orn. Jahrb. 20 (1909).
2. Buturlin, C. A., und G. P. Dementjew, Polnij ostredelitelj ptitz CCCP Band 4 (Moskau 1937).
3. Härms, M., Saaremaa linnustik (Tartu 1932).
4. Heinroth, O. und M., Die Vögel Mitteleuropas. Band 1 (Berlin-Lichterfelde o. J.).
5. Heyder, R., Ornis Saxonica. Journ. f. Ornith. 64 (1916).
6. Holstein, V., Ynglende Kvaekerfinke *Fringilla montifringilla*. Dansk ornithologisk Forenings Tidskr. 21 (1927).
7. Hortling, I., Ornithologische Studien am Oulujärvi-See (Uleåträsk) im Sommer 1927. Ornis Fennica 5, Sonderheft (1928).
8. —, Zum Frühjahrszuge an der Westküste Finnlands. Journ. f. Ornith. 77, Festschrift f. Ernst Hartert (1929).
9. —, Ornitologisk Handbok (Helsingfors 1929/1931).
10. —, Ein Beitrag zur Kenntnis der Vogelwelt in Petsamo und Finnisch-Lappland. Kócsag 6 (1933).
11. —, und E. C. Stuart Baker, Bird-Notes on a trip to Lapland. Ibis (13) 2 (1932).
12. Jägerskiöld/Kolthoff, Nordens fåglar (Stockholm 1926).
13. Kivirikko, K. E., Suomen linnut Band 1 (Porvoo 1926).
14. Koch, O., Die Vögel Estlands (Reval und Leipzig 1911).
15. Koefoed, A., Danmarks Ynglefugle (Kopenhagen 1926).
16. Mela, A. J., Suomen Luurankoiset (Helsinski 1882).
17. Mela, A. J., und K. E. Kivirikko, Suomen Luurankoiset (Porvoo 1909).
18. Molineux, H. G. K., A Catalogue of Birds (Eastbourne 1930/31).
19. Montell, J., Fågelfaunan i Muonio. Acta Societatis pro Fauna et Flora Fennica 44 (1917).
20. Naumann/Hennicke, Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas. Band 3 (Gera 1905).
21. Niethammer, G., Handbuch der deutschen Vogelkunde. Band 1 (Leipzig 1937).
22. Rosenius, P., Sveriges Fåglar o Fågelbon (Lund 1913 —)
23. Thome, J. A., Ornithologiske optegnelser. Norsk Ornithologisk Tidskrift (1926).
24. Voigt, A., Exkursionsbuch zum Studium der Vogelstimmen. 9. Aufl. (Leipzig o. J.).
25. Wallengren, H. D. J., Brützonen der Vögel innerhalb Skandinavien. Naumannia 1854.
26. Witherby/Jourdain/Ticehurst/Tucker, Handbook of British Birds. Band 1 (London 1938).
27. Wright, M. von, Finlands Foglar (Helsingfors 1859).
28. Wright, M. von/E. Lönnberg, Svenska Fåglar (Stockholm 1924).

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen

Jahr/Year: 1936-38

Band/Volume: 5

Autor(en)/Author(s): Hortling Ivar

Artikel/Article: Zur Verbreitung und Biologie des Bergfinken, Fringilla montifringilla L. - mit einer Karte 219-227